

Im übrigen herrscht in der Einzelausführung der Heizanlagen große Mannigfaltigkeit und es sind trotz Beziehung der wohl erhaltenen Denkmäler Pompejis noch lange nicht alle Eigentümlichkeiten geklärt, da eben bestenfalls nur der unterste Teil der Wände erhalten ist. Insbesondere finden sich die Hohlwände nicht überall. Oft mochte die reine Bodenheizung genügen, für die nur einige in die Mauer eingesetzte Schornsteinzüge aus Heizkacheln nötig waren. Im Südwestraum des Wohnhauses von Osterstetten waren elf solcher Kamine in die Wände eingebaut. Bei einer Heizanlage der Villa von Ummendorf stellte Miller fest, daß die einzelnen Kacheln oben geschlossen waren und nicht durch den Fußboden in den Hypokaustrium reichten. Sie können hier nur zur Isolierung der Wand gedient haben. Der Raum mit dem Solmosaik in Rottweil-Hochmauren wurde durch kreuzartig sich schneidende Kanäle geheizt (Fundb. 1914, 47, Abb. 18).

Bruchstücke von Heizröhren sind, wie die Leistenziegel, ein untrügliches Kennzeichen für römische Herkunft eines Baurestes und ein Leitfossil für die Feststellung römischer Wohnplätze.

Heizung durch Kanäle und Öffnungen im Boden ist in vereinfachter Form vereinzelt aus mittelalterlichen Klöstern bekannt (Maulbronn, Klosterreichenbach).

Die Abwasserkanäle der Bäder sind oft sehr behelfsmäßig hergestellt (Ummendorf, Gültlingen, manchmal aber auch pünktlich gemauert und mit Ziegelplatten abgedeckt (Pleidelsheim Abb. 43, Weinsberg Abb. 42). Die Ablaufröhren der Badebecken haben sich nur selten erhalten. In Weinsberg ist es eine Röhre aus Bronze, im Welzheimer Kastellbad fand sich eine 0,97 m lange und 6—7 cm weite Bleiröhre, wohl auch Ablaufröhre, im Bad von Munderkingen eine 40 cm lange und 4 cm weite, in Rottenburg (Ziegeläcker) eine 1,2 m lange Bleiröhre als Auslauf. Von Cannstatt liegt eine 52 cm lange, 5 cm i. l. weite Röhre vor. Auch vom Bad von Kirchheim a. N. wird eine Metallröhre genannt. Häufig mag ein mit Mörtel ausgestrichenes Loch in der Wand genügt haben (Hoheneck) oder eine Tonröhre, wie in Ummendorf.

Die wechselnde Anordnung und die Art der einzelnen Baderäume lernen wir bei der Betrachtung der genauer bekannt gewordenen Badeanlagen des Landes kennen.

#### Selbständige Badgebäude.

Enzberg. Abb. 41. Das Bad liegt im tiefsten Teil des Gehöfts auf der Sohle des Enztales. Größe 13,5:15,5 m. Seine Südseite bildet zugleich ein Stück der Hofmauer, ohne daß angenommen werden müßte, das Bad sei auch von außen zugänglich gewesen. Man wird das Bad durch den

Raum F betreten haben. F ist als Vor- und Nebenraum aufzufassen, dessen Zweckbestimmung im einzelnen nicht möglich ist. D war der

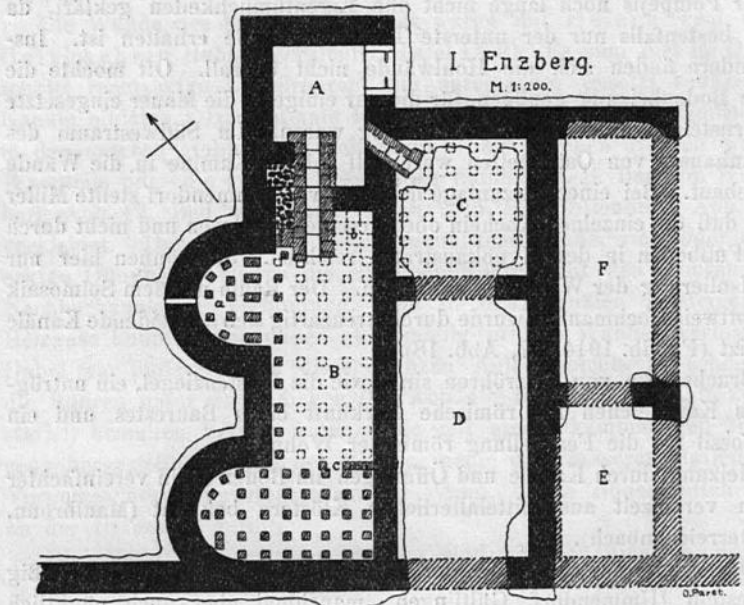


Abb. 41. Enzberg. Badgebäude.  $\frac{1}{200}$  n. Gr.

Auskleideraum. Für das Kaltwasserbecken bleibt nur E übrig, doch fällt die nicht axiale Lage zu D auf. Das Becken könnte aber auch an der Außenwand von D gelegen haben, dann wäre E der Eingangsraum. Von D gelangte man in den Warmlufttraum C, der durch einen Nebenkana! vom Feuerraum A unmittelbar beheizt wird. Hier bereitete man sich für das Warmbad vor und salbte den Körper. Dann betrat man das Warmbad B mit seinen zwei halbrunden Nischen. In der nördlichen war das wenig tiefe Badebecken. Wir erkennen es an der Abflußrinne in der Mauer und an den Doppelpfeilern, die die innere Abschlußmauer des Beckens getragen haben. In der andern Nische wird das tragbare Becken (labrum) mit lauwarmem Wasser zu Waschungen gestanden haben. A ist der nur von außen über die Schwelle, die noch erhalten war, zugängliche Raum für den Heizer, das Präfurnium, von dem aus der Hauptfeuerkanal unter das Warmbad B führt. Über diesem Feuerkanal waren der oder die Warmwasserkessel eingebaut, aus Bronzeblech oder aus Blei. Bleikessel sind in Pompeji noch erhalten. Plinius (Nat. hist. 34, 165) erwähnt als Merkwürdigkeit, daß bleierne Gefäße, wenn Wasser darin ist, nicht schmelzen, daß sie aber,